

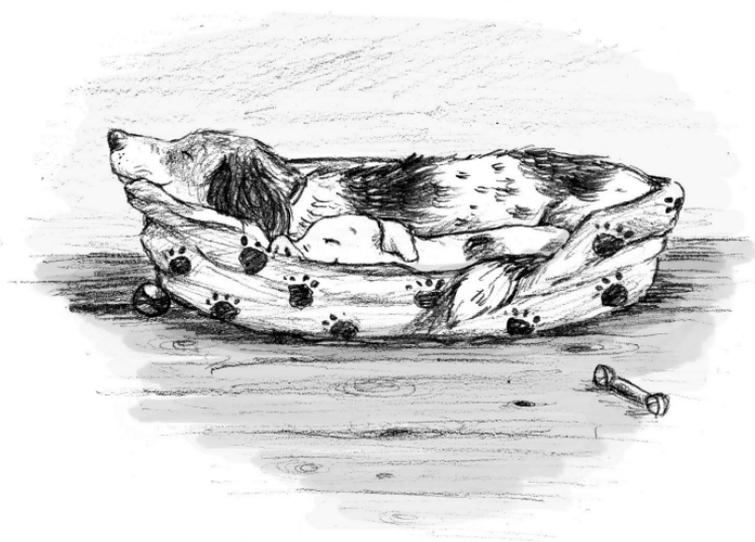
Helen Peters
Mein Schweinchen Trüffel

HELEN PETERS

Mein Schweinchen Trüffel

Aus dem Englischen von
Sabine Rahn

Zeichnungen von
Ellie Snowdon



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage 2019

© 2019 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Text © Helen Peters, 2016

Cover und Illustrationen © Ellie Snowdon, 2016

Die englische Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel:

»A Piglet called Truffle«

bei Nosy Crow, London

Übersetzung: Sabine Rahn

Umschlagkonzeption: Kathrin Schüler

CK · Herstellung: AJ

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Druck: GGP Media GmbH, Pößnek

ISBN 978-3-570-17660-3

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Für Dorothea





Du armes kleines Ding

Jasmin lag mit ihren Katzen auf dem Bett und las ihre Lieblingszeitschrift: *Schweinefreunde*. Es war ein Freitagnachmittag Ende November und Jasmin – völlig versunken in einen Artikel über seltene Schweinerassen – war überaus zufrieden.

»Jasmin!«, rief ihre Mutter nach oben. »Ich muss zu Carters, da kommt ein Kälbchen. Willst du mitkommen?«

Jasmin schwang ihre Füße aus dem Bett. Mr Carter war ein griesgrämiger alter Bauer, der immer mürrisch aussah, aber er hielt Schweine. Das war Grund genug, seinem Hof einen Be-



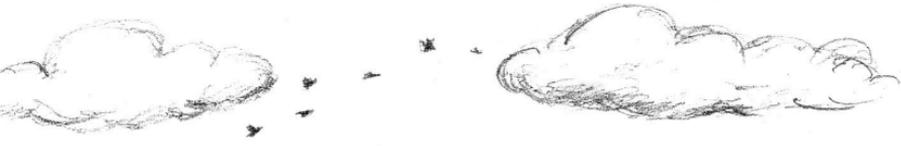
such abzustatten. Jasmins Vater war auch Bauer. Er hatte eine Menge Kälber. Doch Schweine gab es nicht auf der Oak Tree Farm, obwohl Jasmin ständig darum bat.

»Ich bin bald wieder da«, versicherte Jasmin den Katzen und streichelte beiden den Kopf. »Schlaft gut so lange!«

Melly schnurrte, als Jasmin ihr über das dicke schwarze Fell streichelte. Toffee lag zusammengerollt auf einer Decke am Fußende des Bettes und machte nicht einmal die Augen auf, als Jasmin aus dem Zimmer ging.

Jasmins Mutter Nadia stand mit Gummistiefeln und im Mantel am Fuß der Treppe und klimperte mit ihrem Schlüsselbund, was sie immer tat, wenn sie ungeduldig war.





»Komm schon, Jas, schnapp dir deinen Mantel. Ich muss los!«

Als Tierärztin wurde ihre Mutter oft zu unpassenden Zeiten gerufen. Jasmin hatte manchmal den Eindruck, als ob die Bauern absichtlich immer bis zur Essenszeit warteten, ehe sie anriefen.

Jasmin nahm ihre schlammverspritzte Regenjacke vom Haken neben dem AGA-Herd* in der Küche.

Ihre ältere Schwester Ella saß mit gerunzelter Stirn über ihren Büchern für die Schulabschluss-

* Der AGA ist ein ganz besonderer Herd, denn er hat mehrere Wärmespeicheröfen, in denen man Speisen warm stellen kann.



prüfung. Der ganze Tisch war bedeckt von Büchern, Heften, Papier und Stiften.

»Wir sind nicht lange weg«, sagte Nadia zu Ella. »Ich habe Ofenkartoffeln in den AGA geschoben.«

»Mhh-hhm«, machte Ella unbestimmt und sah nicht von ihren Büchern auf.

Jasmin und Nadia gingen hinaus in den Vorgarten, vorbei an der Hundehütte, in der Bella, die alte Springer-Spaniel-Hündin wohnte.

Beim Anblick der Hundehütte wurde Jasmin jetzt immer ganz traurig. Bis letzten Monat hatten dort zwei Hunde gewohnt. Doch Bellas Schwester Bine war vor einem Monat an Alters-



schwäche gestorben – jetzt war Bella allein. Bestimmt war das seltsam für sie – und einsam.

Im Moment war die Hütte leer. Bella war mit Jasmins Vater draußen auf dem Feld.

Nadia machte das Tor auf. »Manu, Ben, ich mache einen Hausbesuch«, rief sie in das Gebüsch am Rand des Hofes.

Es raschelte und zwei mit Schlamm verschmierte Gesichter lugten durch die feuchten Zweige. Eines gehörte zu Jasmins fünfjährigem Bruder Manu, das andere zu seinem besten Freund Ben, der in dem Haus am Ende des Feldweges wohnte.

»Wollt ihr was von unserem Kuchen?«, fragte Manu und schob eine Waschsüssel durch die Blätter.

»Was für ein Kuchen?«, fragte Nadia.

Jasmin warf einen Blick auf die Schüssel. »Sieht nach Schlammkuchen aus mit einem knusprigen Belag aus trockenen Blättern.«

»Eiben-Beeren und Eicheln sind auch drin«, sagte Ben.

»Es ist Todeskuchen«, sagte Manu.



»Todeskuchen?«, wiederholte Nadia.

»Ja«, bestätigte Manu. »Wenn man ihn isst, stirbt man.«

»Klingt verlockend«, sagte Nadia, »aber ich glaube, ich verzichte. Paps schaut nach den Schafen auf Feld Dreizehn und Ella ist drinnen, falls ihr etwas braucht.«

»Okay«, sagte Manu.

»Danke schön, Nadia«, sagte Ben.

Er war immer superhöflich zu Erwachsenen. So kam er prima durch – obwohl er ein ziemlicher Rabauke war.

»Und esst bloß nichts von eurem Kuchen!«, rief Nadia.

»Nein, Nadia, das machen wir nicht!«, versprach Ben. »Danke, Nadia. Auf Wiedersehen, Nadia.«

Dann verschwanden die beiden Köpfe wieder im Gebüsch.

Mr Carter kam gerade aus dem Kuhstall, als sie auf den Hof fuhren. Er war ein gedrungener Mann in mittleren Jahren, der einen schmutzi-

